

Mauermuseum errechnet noch mehr Tote

Das Mauermuseum hat 58 bisher nicht registrierte Todesopfer des Grenzregimes der DDR identifiziert. Eine zentrale Gedenkveranstaltung erinnert am Sonntag an den Mauerbau.

Von Jan Schroeder

Insgesamt 1899 Menschen sollen an den Grenzen der DDR zu Tode gekommen sein, 58 mehr als bisher gezählt. Das jedenfalls ergaben neueste Untersuchungen des Mauermuseums am Checkpoint Charlie. Zu den neu bekannt gewordenen Opfern zählen Olaf Kluge, Lutz Judek, Bodo Graupner und Holger Hoch, die bei ihrer Flucht am 6. November 1986 an der DDR-Grenze in ein Minenfeld gerieten. Am Sonntag wird in der Gedenkstätte Berliner Mauer die zentrale Gedenkveranstaltung zum 56. Jahrestag des Mauerbaus stattfinden. Der Pfarrer der Versöhnungsgemeinde, Thomas Jeutner, wird die Veranstaltung mit einer Andacht eröffnen, Hildesheimer Schüler lesen aus der Biografie eines Flüchtlings vor, und auch Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) sowie Berlins Kultursenator Klaus Lederer (LINKE) haben sich angekündigt.

Pünktlich zum Jahrestag präsentierte das Mauermuseum eine neue Zwischenbilanz zu Todesfällen an der Grenze. Durch Analyse unter anderem von Stasi-Akten, Obduktionsberichten und Informationen von Friedhöfen habe man 58 bisher nicht bekannte Todesopfer identifiziert, erklärte Museumsdirektorin Alexandra Hildebrandt am Mittwoch. Die Bilanz erfasse alle Todesopfer an den Grenzen der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR von 1945 bis 1989. Die Statistik ist schwer umstritten, da sie auch nicht dokumentierte Fälle, Suizide im Grenzgebiet und sogar durch US-Soldaten oder westdeutsche Fluchthelfer erschossene DDR-Grenzsoldaten auflistet.

Schneller ohne Papierberge

Das Jobcenter Charlottenburg-Wilmersdorf arbeitet seit einigen Monaten mit eAkten

Die Berliner Jobcenter sollen die Kundendaten bis 2018 digitalisieren. Charlottenburg-Wilmersdorf schreitet voran, doch der Weg zur kompletten Umstellung wird nicht leicht.

Von Katharina Schwirkus

»Die Umstellung auf die eAkte läuft besser als erwartet, aber einige Haken gibt es schon noch«, verrät Jennifer F. dem »nd«. Sie arbeitet im Jobcenter Charlottenburg-Wilmersdorf und hat jeden Tag mit der neuen, digitalisierten Akte der Transferempfänger zu tun. Alle Mitarbeiter des Jobcenters wurden fünf Monate von zwölf Trainerinnen und Trainern geschult. Eine Trainerin ist Michaela Kirchner, die selbst im sogenannten Leistungsbereich tätig ist. Sie wurde zunächst selbst zur Trainerin ausgebildet, um dann ihre Kolleginnen und Kollegen einzuweisen. »Es ist sehr sinnvoll, wenn die Mitarbeiter von Kollegen aus dem eigenen Team geschult werden«, erklärt Birgit Rogg, Leiterin der Geschäftsführung des Jobcenters Charlottenburg-Wilmersdorf.

Hinter der Umstellung der Papierakten von Leistungsempfängern auf elektronische Akten steht das Ziel, eine schnellere Bearbeitung der Anträge im Jobcenter zu gewährleisten. Politisch wurde diese Umstellung im vergangenen Jahr mit dem E-Government-Gesetz durch den vorherigen Senat beschlossen. Bisher ist Charlottenburg-Wilmersdorf das erste Jobcenter, das bereits mit eAkten arbeitet. Im vergangenen März starteten die Mitarbeiter des Jobcenters mit der Umstellung auf das neue System. Papiere der Transferberechtigten werden seither direkt am Antragstag eingescannt und digital gesammelt. Die Papiere kommen sofort in das Archiv. Ziel ist es, dass die Sachbearbeiter seltener Akten aus dem Archiv anfordern müssen, zumal nicht jedes Jobcenter ein eigenes Archiv hat. Die Sachbearbeiter in Charlottenburg-Wilmersdorf können die Akten jetzt nur noch digital einsehen. Hierzu ar-



Michaela Kirchner mit alten Papierakten des Jobcenters Foto: nd/Katharina Schwirkus

beiten sie mit zwei Bildschirmen, auf einem können sie sich die Akte aufrufen, auf dem anderen machen sie neue Einträge. »Die Papierberge gehen schon jetzt zurück«, sagt Dagmar Brendel, Geschäftsführerin des Jobcenters Charlottenburg-Wilmersdorf. Es könne Zeit gespart werden, weil

die Mitarbeiter seltener Akten aus dem Archiv suchen müssten.

Die Beschwerden über Verzögerungen bei der Antragsbearbeitung gingen auch schon jetzt zurück. Detlef Zöllner, ehrenamtlicher Berater für Leistungsberechtigte nach dem Sozialgesetzbuch II, widerspricht

dieser Aussage jedoch. In seinem Büro in Friedrichshain, das an den Verein RuDi angebunden ist, betreut er Jobcenter-Betroffene aus ganz Berlin. »Ein Problem bei der Digitalisierung ist, dass die Sachbearbeiter nicht mehr so einfach an die Akten kommen. Wenn etwas falsch digitalisiert wird, lässt sich das im Nachhinein schlecht aufklären«, sagt Zöllner dem »nd«. Er habe von niemandem gehört, dass die Antragsbearbeitung in Charlottenburg zuletzt schneller voranschreite.

Eine besondere Herausforderung bei der elektronischen Umstellung seien datenschutzrechtliche Aspekte, erklärte Brendel weiter. Die Sachbearbeiter haben immer nur Zugriff auf die Daten, die sie für ihre Arbeit gerade benötigen. »Es ist beispielhaft,

»Die Papierberge gehen schon jetzt zurück.«

Dagmar Brendel,
Geschäftsführerin
des Jobcenters
Charlottenburg-Wilmersdorf

wie Charlottenburg-Wilmersdorf die Digitalisierung vorantreibt«, sagt Carsten Engelmann (CDU), Bezirksstadtrat von Charlottenburg-Wilmersdorf. Er habe seine Bedenken, wie der aktuelle Senat die Umstellung auf die eAkte in den anderen Jobcentern vorantreiben werde. »Das Tempo ist da gerade nicht so hoch«, so Engelmann zum »nd«.

Katrina Schubert, Arbeitsmarktpertin der Linksfraktion, sagt dazu: »Wir haben ein Personalproblem, das wir von dem letzten Senat übernommen haben. Das betrifft den Fachkräftebereich im IT-Bereich.« Auch bei der IT-Ausstattung stünden Erneuerungen an, weswegen es in einigen Jobcentern zur Verzögerung kommen könnte, so Schubert. Es sei ein langwieriger Prozess, der mit der Personalentwicklung im öffentlichen Dienst Hand in Hand gehen müsse.

MEINE SICHT Mehr Personal ist machbar



Martin Kröger über die Probleme im Landesdienst Foto: nd/Camay Sungu

Wenn es um den Öffentlichen Dienst geht, sprechen Politiker gerne mal von einem riesigen Tanker, der nur schwer umgesteuert werden könne. Gemeint ist: Um die Abläufe und Strukturen im Landesdienst zu ändern, dauert es. Und tatsächlich: Nach dem Sparkurs hat der Vorgänger Senat viel zu lange gebraucht, um das Ruder rumzureißen und mehr dringend benötigte Beschäftigte einzustellen. Die Fehler der Vergangenheit fallen jetzt dem rot-rot-grünen Senat auf die Füße. An allen Ecken und Enden fehlen Lehrer, Architekten, Ärzte oder Polizisten.

In manchen Berufen kann man die Leute auch nicht von heute auf morgen ausbilden: Polizisten beispielsweise brauchen mehrere Jahre Ausbildung, bevor sie in den Dienst übernommen werden können. Dass Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen (SPD) nun die Einstellungen im Landesdienst beschleunigen will, ist angesichts des Mangels folgerichtig. Gleichwohl kommt die Erkenntnis reichlich spät, schließlich warnen unter anderem Gewerkschaften und Linkspartei seit Jahren davor, dass viele Beschäftigte des Landes demnächst die Altersgrenze erreichen und ausscheiden werden.

Hinzu kommt: In einigen Berufen stehen die Bewerber nicht unbedingt Schlange. Und der Hauptkonkurrent um die Köpfe sitzt in der eigenen Stadt: Es ist der Bund. Wer das Ansehen des Öffentlichen Dienstes wiederherstellen will, muss auch noch stärker als bislang Gehälter und Pensionen erhöhen. Nur dann ist auch mehr Personal machbar.

S-Bahn verspricht pünktliches Bauende am Ostkreuz

Ab 21. August ist vorerst Schluss mit Ersatzbussen am Knotenpunkt / Nach fünf Jahren kehrt die S3 zurück in die Innenstadt

Tausende quälen sich täglich in Ersatzbussen an der Ostkreuz-Baustelle vorbei. In weniger als zwei Wochen werden die S-Bahnzüge wieder rollen, verspricht die Deutsche Bahn.

Von Nicolas Šustr

Aus Richtung Osten ist das Ostkreuz momentan vom S-Bahnverkehr abgeschnitten. Wo sonst im Minutenrhythmus rot-gelbe Züge aus Lichtenberg oder Karlshorst gen Alex rollen, sind nun große Maschinen zugange. Ein Bagger rollt mit einem Schienestück am Haken über die Gleise. Zwei Bauarbeiter wuchten ein dickes Kabel in Position. Ein Techniker rollt mit seinem wunderlichen Gefährt, eine Mischung aus Kinderwagen und Science-Fiction-Utensil für Arme, über den gesperrten Bahnsteig des Bahnhofs Rummelsburg und misst etwas nach. Kurze Baugüterzüge transportieren Material von hier nach dort. Überall liegen Betonschwellen, Halterungen für die Stromschienen der S-Bahn und viele für Laien undefinierbare Metallteile herum. Ein beeindruckendes Gewusel.

Unglückliche Ersatzbusunterwuserlenderweise zwischen der Haltestelle an der Hauptstraße und der Halle der Ringbahn am Ostkreuz. Eine holländische Familie fährt zunächst ratlos die Rolltreppe hinauf, um wenige Minuten später genauso ratlos wieder herunterzufahren. Zwischen Lichtenberg und dem Ostbahnhof sowie zwischen Karlshorst und Ostkreuz fah-



Berlin kann doch Baustelle: Zumindest am Ostkreuz soll der Zeitplan eingehalten werden.

Foto: nd/Ulli Winker

ren Busse. Zusätzlich pendelt noch ein einzelner S-Bahnzug im Viertelstundentakt zwischen Ostkreuz und Ostbahnhof.

»Ich möchte das gute Gefühl vermitteln, dass wir am 21. August morgens wieder in den normalen S-Bahn-

verkehr starten werden«, sagt Michael Baufeld. Er ist Sprecher der Deutschen Bahn für Großprojekte und ist zuversichtlich, dass ab diesem Tag am Ostkreuz die Ost-West-S-Bahnlinien wieder regulär fahren werden. So mancher Pendler wird ihm wohl die

Füße küssen wollen, wenn die Ankündigung eintreffen sollte.

»Unsere Arbeiten sind im Moment perfekt im Plan«, sagt Christian Welzel, Projektleiter der Deutschen Bahn der Ostkreuzbaustelle. Tief-, Gleis- und Kabelbauer arbeiteten derzeit

rund um die Uhr. »Auch die technischen Abnahmen laufen bereits«, erklärt der Projektleiter. Das sei schon aufgrund des sehr straffen Zeitplans nötig. »Ab Samstag muss es Baufreiheit für die Signal- und Leitungstechniker geben«, so Welzel. Eine Woche darauf, ab dem 18. August um 18 Uhr, muss die betriebsrelevante Technik einsatzbereit sein. »Dann beginnt die Erprobung im Testbetrieb.« Wenn nichts außergewöhnliches passiert, werden die Termine gehalten versprochen.

Ab dem 21. August wird dann die S3 zum ersten Mal nach fünf Jahren wieder ins Zentrum durchfahren. Im Zehn-Minuten-Takt geht es dann für Köpenicker und Karlshorster bis Westkreuz.

Eine Verschlechterung wird es für die Nutzer der S75 geben. Sie endet, aus Wartenberg kommend, künftig schon am Ostbahnhof. Außerhalb der Hauptverkehrszeit wird für jeden zweiten Zug sogar in Lichtenberg Schluss sein.

Zum Fahrplanwechsel im Dezember wird die S75 noch kürzer. Um Platz für die S9 zu schaffen, die dann vom Flughafen Schönefeld wieder über den Ostbahnhof ins Zentrum fahren wird, endet die Fahrt für die Wartenberger schon am Ostkreuz. Zwischen Warschauer Straße und Ostbahnhof können wegen Bauarbeiten nur noch zwei Gleise genutzt werden. »Diese Arbeiten sind auch im Plan. Ab Dezember 2018 stehen dann vier Gleise zur Verfügung«, verspricht Baufeld.

Senat will Einstellungen beschleunigen

Vor dem Hintergrund wachsenden Personalbedarfs im Landesdienst will der Senat die Verfahren zur Einstellung neuer Mitarbeiter deutlich beschleunigen. »Berlin ist zu langsam in Einstellungsverfahren«, sagte Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen (SPD). »Da liegt eines der Hauptprobleme, wenn nicht das Hauptproblem bei der Personalgewinnung.« Ziel sei es daher, die Verfahrensdauer von derzeit etwa sechs bis acht Monaten auf drei bis vier Monate zu halbieren.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg dahin sei das sogenannte E-Recruiting. Die Idee dabei: Da diverse Beteiligte in verschiedenen Verwaltungsbereichen in einem mehrstufigen Verfahren Bewerbungsunterlagen sichten und bewerten, werden diese elektronisch gespeichert, weitergeleitet und bearbeitet. Dies beschleunige die Abläufe gerade bei der Ausschreibung einer größeren Anzahl von Stellen, erklärte Kollatz-Ahnen. 2016 habe die Einführung des E-Recruiting begonnen, inzwischen praktiziere es die Hälfte der Verwaltungen. Der Rest solle nun rasch folgen.

»Als nächste Stufe werden wir in allen größeren Behörden zentrale Einstellungsbüros schaffen«, kündigte der Senator an. Bis Ende des Jahres solle das umgesetzt sein, etwa in den Senatsverwaltungen. dpa/nd